

Wenn aus dem Top ein Topf wird

Warum der einzig wahre, echte und tatsächliche Frauentag nur in Großlangheim stattfindet

Von unserem
FRAUENVERSTEHER

Es gibt begnadete Vorleser. Und es gibt den Frauenversteh. Der zimmert im stillen Kämmerlein zwar seine donnerstägliche Kolumne zusammen, scheut aber ansonsten die Konfrontation mit dem lesenden Endabnehmer. Einmal im Jahr ist das jedoch anders: Am Weltfrauentag wartet ein Millionen-Publikum im Großlangheimer Kulturhaus, um dem Frauenversteh der MAIN-POST ungehemmt zuzujubeln.

Der Tag vor der Lesung. Auch wenn das jetzt wieder keiner glauben wird, aber es beginnt im Hals zu kratzen. Eine Erkältung hält Einzug. Klar, dass es so kommen musste. Klar auch, dass ich morgen heißer sein werde und nur noch Ch-Laute krächze: Frauchchchverchchcher.

Ein Leberchchkäsbrötchen

Eine Katastrophe reicht natürlich noch nicht. Mittags beim Metzger. „Ein Leberchchkäsbrötchen, bitte!“ sage ich mit kaum noch vorhandener Stimme zu der Metzgereifachverkäuferin meines Vertrauens. Und ich möchte wissen, ob sie wie im vergangenen Jahr zum Weltfrauentag nach Großlangheim kommt. Ihre Antwort ist so spontan, dass sie ehrlich sein muss: „Ich habe Sie doch



Kuschelige Zeiten: Flauschige Wohlfühl-Socken aus Großlangheim für den Frauenversteh. FOTO FRANK WEICHHAN

schon letztes Jahr gesehen – das hat mir gereicht!“ Jetzt weiß ich: Morgen, das wird mein Tag!

Der Tag der Lesung. Kein Krächzen mehr. Das ist einerseits gut. Andererseits kann ich jetzt nicht mehr im letzten Moment absagen. Also die fünf ausgesuchten Texte nochmal durchgehen und laut der Katze des Nachbarn vorlesen, die zufällig da ist. Ein undankbares Vieh: Schon nach wenigen Worten nimmt das Tier Kampf-Haltung an.

Es deutet sich ein gravierendes Problem an: In einem Beitrag, in

dem es um die Sommermode 2007 geht, lautet ein Satz: „Zum apfelgrünen Top dürfen es Schuhe in Ultramarin sein.“

Leider lese ich aber nicht Top. Sondern Topf. „Zum apfelgrünen Topf dürfen es Schuhe in Ultramarin sein.“ Das ist ähnlich katastrophal wie „Ich habe Sie doch schon letztes Jahr gesehen – das hat mir gereicht!“

Ein weiteres Problem ist: Man kann sich ungefähr 379 Mal sagen, dass einem auf der Bühne nichts passieren wird. Allein: Es hilft nichts. Weil eben doch viel passieren kann:

Auf der Bühne stolpern. Oder Topf statt Top lesen. Oder man beginnt völlig unmotiviert, über Metzgereifachverkäuferinnen herzuziehen und sie so grob zu beleidigen, dass selbst grobe Leberwurst ganz fein wirkt. Natürlich werde ich auch wieder vor Aufregung zu schnell lesen. Was dazu führt, dass der Satz „Wir stellen uns eine Frau vor, wie sie am Strand entlang schreitet“ etwas kürzer gerät und wie im vergangenen Jahr nur ein „Wieschtfauvo, standlang“ heraus kommt.

Das menschliche Liebesleben

Der einzige Trost: Zum Glück bin ich nur Beigabe. Die Last des Abends liegt auf dem Café Sehnsucht. Silvia Kirchhof und Achim Hofmann verzaubern mit den „Chansons der 1000 Gefühle“ und dringen so sehr in die Irrungen und Wirrungen des menschlichen Liebeslebens vor, dass seltsame apfelgrüne Töpfe und unfertige Wieschtfauvo-standlang-Sätze völlig in den Hintergrund treten.

Deshalb weiß ich auch gar nicht mehr, wie die Lesung eigentlich gelaufen ist. Ich bin erst wieder zu mir gekommen, als mir jemand Frauenversteh-Wohlfühl-Socken in die Hand gedrückt hat. Denn nur wenn man sich wohl fühlt, klappt's vielleicht auch wieder mit der Metzgereifachverkäuferin.